



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 9. Januar 1885.

Nr. 14.

Deutscher Reichstag.

19. Plenar-Sitzung vom 8. Januar.

Das Haus ist nur spärlich besetzt, während die Tribünen ziemlich gut gefüllt sind.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister v. Bötticher, Staatsminister Dr. Lucius, Kriegsminister Bronckart von Schellendorf nebst Kommissarien, später Reichskanzler Fürst von Bismarck.

Eingegangen sind der Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen dem deutschen Reich und Griechenland vom 9. Juli 1884; der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Unfall-Versicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen und der Entwurf eines Postparaffengesetzes.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung gegen 1 1/2 Uhr und macht u. A. Mitteilung von dem während der parlamentarischen Weihnachtsferien erfolgten Tode des Abg. Freiherrn von Maltsahn-Marrhagen (Deutschkons.).

Das Haus ehrt das Andenken des Gestorbenen in der üblichen Weise durch Erheben von den Sitzen.

Tagesordnung:

Den ersten Gegenstand bildet die Fortsetzung der zweiten Beratung eines Gesetzes betreffend die Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1885—86.

Die Beratung beginnt bei dem Etat des Reichsamtes des Innern.

Bei dem das Gehalt des Staatssekretärs des Innern betreffenden Titel bekämpft

Abg. Dr. Lingens (Zentrum), wie bereits in früheren Sesssionen, die Fabrik-Arbeit an Sonntagen.

Hierauf werden ohne weitere Diskussion diese, sowie eine Reihe weiterer Positionen nach den Anträgen der Budget-Kommission bewilligt.

Die zur Ueberwachung des Auswanderungswesens im Etat ausgeworfenen Summen geben dem Abg. Lingens (Zentrum) Veranlassung, auf die Mißstände, welche im Auswanderungswesen herrschen, in gleicher Weise wie bei früheren Etats-Beratungen aufmerksam zu machen. Derselbe betont, daß die Verpflegung und Behandlung auf den englischen Auswandererschiffen eine bessere als auf deutschen sei und plaidirt u. A. für die Einführung weiblicher Bedienung für die auswandernden Frauen auch auf deutschen Auswandererschiffen, wie sie auf englischen bestehe. Außerdem schlägt er behufs Beseitigung der auf den deutschen Auswandererschiffen beobachteten Mißstände vor, den Reichskommissar für das Auswanderungswesen die Fahrt auf den Auswandererschiffen bis England mitmachen zu lassen, damit sich derselbe überzeuge, daß auch während der Fahrt nach billigen Anforderungen bezüglich der Behandlung und Verpflegung der Auswanderer entsprochen werde.

Einige weitere Ausführungen des Abg. Hasenclever (Sozialdem.) veranlassen den

Staatssekretär des Innern v. Bötticher zu einer längeren Erwiderung. Derselbe erklärt zunächst, daß auch die Reichsregierung jede Arbeitskraft, die dem deutschen Vaterlande durch die Auswanderung entzogen werde, als einen Verlust betrachte; über diesen Punkt werde sich vielleicht noch an anderer Stelle reden lassen. Dem in Aussicht genommenen Reichsgesetze zur Regelung des Auswanderungswesens stellen sich mannigfache Schwierigkeiten entgegen, allein die Reichsregierung sei erpicht bemüht, dieselben zu überwinden. Wenn der Abg. Hasenclever einen Bericht des Reichskommissars für das Auswanderungswesen vermisste, so sei daran zu erinnern, daß der letzte Bericht, welcher sich auf das Jahr 1883 beziehe, im März 1884 dem Reichstage vorgelegen habe; der das Jahr 1884 betreffende Bericht stehe noch aus und müsse der Herr Abgeordnete daher noch etwas Geduld haben. Die Reichsregierung sei in jeder Hinsicht bemüht, die Auswanderung nach solchen Ländern zu verbieten, in denen die deutschen Auswanderer nicht prosperiren könnten, und sobald Berichte der maßgebenden Behörden, in erster Linie der Konsuln, nach der angegebenen Richtung hin vorlägen, fände die eingehendste Prüfung statt und warne die Reichsregierung geeigneten Falles der Auswanderung nach derartigen Ländern. In gleicher Weise würden solche Klagen geprüft,

welche sich auf schlechte Behandlung und Verpflegung auf Auswandererschiffen bezögen. Die Behauptung des Abgeordneten Lingens, die Zustände auf englischen Auswandererschiffen seien bessere, als die auf deutschen, könne unmöglich richtig sein, denn gerade die Engländer bedienten sich vorzugsweise gern der deutschen Auswandererschiffe. Wenn aber der Wunsch geäußert worden sei, die Auswanderung über Antwerpen möglichst nach deutschen Häfen zu lenken, so könne es die Reichsregierung nicht für thunlich erachten, auf diesem Gebiete ein Wettrennen mit der holländischen Regierung in Szene zu setzen. (Während dieser Rede ist der Reichskanzler Fürst v. Bismarck am Bundesrathstische erschienen.)

Abg. Meier-Bremen (nat.-lib.) läßt sich namentlich über die Auswanderungsverhältnisse, soweit sie Bremen betreffen, aus und erklärt, daß es schon im eigenen, selbstverstandenen Interesse der Auswanderungs-Unternehmer liege, möglichst gute Zustände auf den Auswandererschiffen herzustellen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) weist darauf hin, daß Deutschland in Nord-, sowie in Südamerika thatsächlich bereits reiche Kolonien besitze und spricht sich außerdem bezüglich der Auswanderung für die Benutzung einer Bremer Linie aus, weil die Logirverhältnisse sich in Hamburg nicht in einem wünschenswerthen Zustande befänden.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abg. Bock-Gotha (Soz.-Dem.), Dr. Lingens (Zentr.), Dirichlet (Freis.) und v. Kardorff (Reichspartei), worauf der

Reichskanzler Fürst v. Bismarck das Wort ergreift, um die Behauptung des Abg. Dirichlet (Freis.), daß die seit dem Jahre 1879 um das Fünf- und Sechsfache gestiegene Auswanderung eine Folge der neuen Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers sei, zu widerlegen und im Gegensaß dazu anzuführen, daß die Auswanderung ein Bild von dem Zustande im Reiche gebe und daß die steigende Auswanderung ein Symptom des steigenden Wohlstandes sei.

Abg. Richter-Hagen (Freis.) bestreitet diese Behauptung, indem er glaubt, die zahlreiche Auswanderung von Tabaksarbeitern auf die hohe Besteuerung der Tabakindustrie zurückzuführen zu sollen. Redner erklärt ferner, daß, wenn die steigende Auswanderung ein Zeichen für den steigenden Wohlstand sei, der Auswanderung aus den wohlhabenderen westlichen Landestheilen das zahlreichste Kontingent zugeführt werden müßte; das sei aber thatsächlich nicht der Fall, denn die deutschen Auswanderer rekrutirten sich vorzugsweise aus den ärmeren Provinzen des preussischen Ostens und aus Mecklenburg.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck erwidert, daß, wenn die Tabaksarbeiter ausgewandert seien, doch das Vorhandensein der Mittel zur Ueberfahrt ein gewisses Maß von Wohlhabenheit dokumentire und daß es auffallend sei, wenn die angeblich durch den hohen Zoll zu Grunde gerichteten Tabaksarbeiter nach einem Lande auswanderten, wo, wie in Amerika, ein noch höherer Zoll auf Tabak herrsche. Wenn die Leute in den reicheren Industriegegenden weniger zur Auswanderung neigten, so sei das eben ein Beweis dafür, daß dort ein Maß von Beglücklichkeit vorhanden sei, welches den Gedanken der Auswanderung weniger aufkommen lasse. Was andererseits aber die starke Auswanderung aus den vorzugsweise auf Landwirtschaft angewiesenen Landestheilen betreffe, so sei eben die Lage der Landwirtschaft eine thatsächlich unbefriedigende, und es würde als ein großes nationales Unglück zu betrachten sein, wenn die Produktionskosten sich weiter in der Richtung eines unnatürlichen Mißverhältnisses zu den Getreidepreisen entwickeln würden.

Die weitere Debatte, in welche Reichskanzler Fürst v. Bismarck wiederholt eingreift und an welcher sich aus dem Hause noch die Abg. Dirichlet (Freis.), Dr. Lingens (Zentrum), v. Kardorff (Reichspartei), Richter (Freis.), Heine-Magdeburg (Sozialdem.), Junggreen (Däne) und Nicker (Freis.) betheiligen, gestaltet sich, abgesehen von den Ausführungen des Abg. Dr. Lingens (Zentr.), welcher den „Kulturkampf“ als ausschlaggebendes Motiv der Auswanderung bezeichnet, fast ausschließlich zu einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck

und den Wortführern der deutschfreisinnigen Partei über die Erfolge, resp. Mißerfolge der neuen Wirtschaftspolitik vom Jahre 1879 und über die Stellung der linken Seite des Hauses zur Regierung. Der Reichskanzler, welcher die Angriffe der Oppositionsredner unter dem lebhaftesten Beifall der rechten Seite des Hauses zurückweist, bekämpft gleichzeitig die Art und Weise, in welcher die deutschfreisinnige Partei der Regierung und speziell ihm (dem Reichskanzler) Opposition mache und glaubt den Grund hierfür lediglich in dem agitatorischen Interesse der Fraktion suchen zu sollen.

Nachdem außerdem noch der Abg. Dr. Frege (Deutschkons.) gegenüber den Ausführungen des Abg. Richter-Hagen (deutschfreisinnig) lebhaft für die Interessen der Landwirtschaft eingetreten, wird die Diskussion geschlossen und das Gehalt des Reichskommissars für das Auswanderungswesen bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Beratung.
Schluß 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. Daß Fürst Bismarck sich schon seit Jahren mit dem Gedanken, deutsche Kolonien zu gründen, getragen hat, geht aus einer Unterredung hervor, welche derselbe im Jahre 1876 mit zwei Herren hatte, welche ihm ein ausführlicheres Exposé über die Anlage einer deutschen Kolonie in Südafrika unterbreiteten. Die mißliche Lage, in welcher sich die deutsche Industrie nach der großen wirtschaftlichen Krisis befand, veranlaßte zwei Herren, sich dem Studium der Kolonisationsfrage mit großem Eifer zu widmen. Sie kamen zu der Ueberzeugung, daß es notwendig sei, deutsche Kolonien anzulegen, um die überschüssige Kraft Deutschlands dorthin zu lenken, damit sie nicht nach Nordamerika gehe, wo sie unserer Nationalität mehr oder minder verloren werde und die Konkurrenz für unsere Industrie nur verstärke. Als ein besonders geeignetes Gebiet für diesen Zweck erblickten sie das südlüche Afrika, namentlich die Republiken der Boeren, die sich gerade damals nach einer deutschen Schutzherrschaft sehnten, um ihre Unabhängigkeit England gegenüber aufrecht erhalten zu können. Da einer der Herren zu einem hohen Beamten des Auswärtigen Amtes, der jetzt eine wichtige Botschafterstelle bekleidet, Beziehungen hatte, so gelang es demselben, eine Audienz bei dem Reichskanzler zu erwirken. Dieser empfing sie mit großer Liebeshwürdigkeit und eröffnete die Unterhaltung damit, daß er ihnen sofort zugestand, daß er schon seit längerer Zeit die Kolonisationsfrage eifrig studire und zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß eine so große Nation, wie die deutsche, auf die Länge der Kolonien nicht entbehren könne; aber so sehr er im Prinzip für die Erwerbung von Kolonien sei, so sei doch die Frage eine so überaus schwierige, daß er sich scheue, ohne entsprechende Vorarbeit und ohne einen Impuls aus der Nation selbst, die Sache in die Hand zu nehmen. Es sei ihm daher im hohen Grade interessant, von ihnen zu hören, wie sich die Herren die Verwirklichung der Sache dächten. Auf diese Einleitung hin gingen dieselben nun sofort in medias res. Fürst Bismarck erklärte ihre Vorschläge für diskutabel; „aber woher wollen Sie die bedeutenden Mittel nehmen, welche Sie zu der Verwirklichung dieses Projekts brauchen werden? Wenn Sie etwa auf mich rechnen, so muß ich Ihnen sofort erklären, daß ich Ihnen nicht dienen kann. Wenn ich auch persönlich einem solchen Projekt vielleicht zustimmen könnte, der gegenwärtige Reichstag wird die Mittel dazu nicht bewilligen. Zu einem so bedeutenden Projekt gehört eine tiefgehende Bewegung der Nation und davon ist bisher noch keine Spur vorhanden.“ Die Herren erklärten auf diese Einrede des Fürsten Bismarck, daß sie nicht an eine Staatsubvention gedacht hätten, sondern etwa an eine Zinsengarantie für die Dampfergesellschaft und die Eisenbahn. „Wieviel fordern Sie denn ungefähr, man muß doch eine positive Unterlage haben,“ erwiderte der Fürst. Die Herren erklärten, daß sie die Gesamtkosten für zehn Jahre auf 100 Mill. Mark anschlugen, und, da sie nur eine Zinsen-

garantie verlangten, 5 Millionen Mark jährlicher Staatszuschuß genügen werde. Wenn sich mit einer solchen Summe, erwiderte Fürst Bismarck, die Auswanderung nach Nordamerika verhindern ließe und eine deutsche Kolonie gegründet werden könnte, so sei diese Summe gewiß nicht zu hoch, aber ein Versprechen, auch nur eine Hoffnung könne er ihnen nicht geben. Die politische Lage sei noch zu ungünstig. Er wolle nicht auf die äußeren Verhältnisse, auf Frankreichs Eifersucht und auf die Empfindlichkeit Englands, die zu schonen er alle Ursache habe, eingehen; „aber meine Herren, die innere Lage, der Kulturkampf ist ein zu großes Hinderniß und ich werde schwerlich jetzt Ihnen behülflich sein können.“ Die Herren hoben dann hervor, daß das deutsche Reich die Sache offiziell gar nicht anzufassen brauche, es könne ja eine Dampferubvention bewilligen, um den deutschen Handel zu beleben. Die Gesellschaft müsse einen Hafen als Landungsplatz im Südosten Afrikas erwerben, England brauche man nicht zu fürchten. Die Antipathie der Boeren würde ohnedies bald zu einem Konflikt mit England führen, der über kurz oder lang die Engländer ganz aus Südafrika hinaustreiben werde, ohne daß Deutschland sich dabei engagire. Zu dieser Darlegung lächelte Fürst Bismarck und meinte, die Herren entwickelten ja ein ganz hervorragendes diplomatisches Talent, von dem er nur profitieren könne und zu dessen Kombination er ihnen sein Kompliment mache. Sie müßten ihm nun schon erlauben, ihre Ausarbeitungen, Karten u. c. zum weiteren Studium zurückzubehalten, nicht als „schätzbare Material“, wie einer der Herren meinte, um im Altershrant zu verschwinden, sondern um wirklich diese Frage mit Eifer zu studieren. Sie möchten einstweilen in Geduld fassen, 8 bis 9 Jahre könnten immer noch vergehen, bis diese Frage für ihn reif sei. Damit war jene Unterredung beendet.

Dem Vernehmen nach stehen die seit länger Zeit im auswärtigen Amt geplanten Änderungen demnächst bevor. Daß der Unterstaatssekretär D. Busch als Gesandter nach Bukarest geht, ist schon früher mitgeteilt worden, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch Graf Hayfeldt in kurzem einen Nachfolger erhält, da dessen ebenfalls sehr geschwächte Gesundheit ihm wiederholt den Wunsch nahe gelegt hat, aus seinem Amte als Staatssekretär des Auswärtigen auszuscheiden. In dem letzteren Falle würde wahrscheinlich Graf Herbert von Bismarck, der allgemein als der Nachfolger des Herrn D. Busch betrachtet wird, das Staatssekretariat im auswärtigen Amt übernehmen, doch dürften die Entschliessungen hierüber einstweilen noch ausstehen. Wahrscheinlich werden die erwähnten Personal-Veränderungen mit der Einfügung der neuen Direktorstelle im auswärtigen Amte zusammenfallen, für welche Stelle, wie wir schon erwähnten, Geheimrath von Kuffnerow in Aussicht genommen sein soll, doch hört man auch von anderer Seite, daß bei Besetzung dieser Stelle die Anciennitäts-Verhältnisse nicht durchbrochen werden sollen und Herr von Kuffnerow in der Anciennität noch mehrere Vorränge besitzt. Wie wir hören, ist Graf Herbert von Bismarck, der ja bekanntlich zur Zeit die Stelle eines Gesandten im Haag bekleidet, während seiner Anwesenheit in Berlin unausgesetzt im auswärtigen Amte thätig, was wohl von selbst zu dem Schlusse berechtigt, daß derselbe für einen hohen Posten in diesem Amte designirt ist.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Wenn man englische Blätter über deutsche Politik heute zu Tage liest, so sollte man glauben, daß die englische Publizistik als Motive politischer Handlungen englischer und anderer Minister nichts Anderes als persönliche Empfindungen, Rankänen, Interessen oder höchstens Partei-Bestrebungen anerkennen vermag. Die Möglichkeit, daß die Politik eines Staates aus Rücksicht auf die Interessen des betreffenden Landes geleitet werde, scheint für die englische Denkartungsweise ganz ausgeschlossen zu sein, wenigstens überall da, wo die Politik des fremden Landes sich nicht in den Diensten der englischen stellt oder mit dieser deckt. Daß die deutsche Politik auch da, wo sie mit der englischen konkurirt, ein Ergebnis deutscher Landesinteressen sei, ist für den Engländer ganz unverständlich, weil er andere Landes-Interessen als die englischen überhaupt nicht kennt. Wenn Deutschland eine Politik treibt, welche englischen

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes various goods like flour, oil, and other commodities.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists various types of flour and other food items.

Börsenbericht. Stettin, 8. Januar. Wetter trübe. Temp. + 2°... Bericht über den Verlauf der Börse in Stettin.

Bekanntmachung. Seit 1804 besteht der unterzeichnete Verein, der sich die Aufgabe stellt, die Hilfsbedürftigen in unserer Stadt während der Wintermonate so viel wie möglich mit Brennmaterial zu versorgen.

Hamburg-Amerika. Jeden Mittwoch und Sonntag nach New-York... Bekanntmachung der Hamburg-Amerikanischer Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Ein Handelsgeschäft. mit Drehtrolle in bester Lage Stettins und guter Kundenschaft... Bekanntmachung eines Handelsgeschäfts.

Chemiker-Zeitung. Central-Organ für Chemiker, Fabrikanten, Apotheker, Ingenieure. Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher, namhafter Fachmänner von Dr. G. Krause, Cöthen.

An alle Zeitungsleser! „Tägliche Rundschau“ unter Mitwirkung von mehr als hundert der berühmtesten Schriftsteller u. Gelehrten Deutschlands herausgegeben von Friedrich Bodenstedt mit täglicher Unterhaltungs-Beilage.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen. neuer Roman von E. Marritt, beginnt im Januar in der „Gartenlaube“ zu erscheinen.

Destillerie der ABTEL zu FECAMP (Frankreich). VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE der Benedictiner Mönche. Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.

Kirchliche Anzeigen. Am Sonntag, den 11. Januar, werden predigen: Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.

In der Jakobikirche: Herr Prediger Steinhilber um 2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Petrus- und Pauls-Kirche: Herr Pastor Fritzer um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Lukas-Kirche: Herr Prediger Gubner um 10 Uhr. In der Stückenmühle: Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.

In der Petrus- und Pauls-Kirche: Herr Pastor Fritzer um 10 Uhr. In der Stückenmühle: Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt, Hannover, Baumstraße 11. Vorbereitung zu allen militärischen Examen. Pension mit sorgfältiger Ueberwachung der Arbeitsstunden.

Ein Handelsgeschäft. mit Drehtrolle in bester Lage Stettins und guter Kundenschaft... Bekanntmachung eines Handelsgeschäfts.

Nach Schluß des jetzt im Feuilleton erscheinenden Romans "Der letzte Arnsteiner" werden wir mit dem Abdruck des höchst spannenden, und interessanten Romans von Kaver Nidel "Die Frau des Geizigen" beginnen.

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

Der Postillon sang ein Liebeslied; fern zwischen blühenden Bäumen schimmerte Lichterglanz und Max deutete mit der Rechten auf das Haus, dessen weiße Mauern aus dem Grün hervor leuchteten.

"Die Herberge!" sagte er. "Ich bin auf meinen Streifzügen oft da gewesen."

Das Gefährt hielt und ein junges hübsches Bauernmädchen trat an den Schlag.

"Il Signor Vittore!" rief sie fröhlich aus — "und wer ist das?"

"Meine Frau, wenn Du es erlaubst, schöne Assunta. Können wir bis morgen unter dem gastlichen Dache des 'Weissen Schwanes' bleiben?"

Und als sie bejahte, immer noch äußerst erstaunt, daß der Vittore nun ein verheirateter Mann sei, da führte Max seine junge Frau in das Haus, wo Rosen und Trauben zu allen Fenstern hereinwuchsen.

Als kein Auge außer dem ihrigen ihn sah, da umschlang er sie fest mit beiden Armen.

"Nun bist Du mein und ich schwöre Dir bei dem Namen Gottes, Du sollst glücklich werden, so weit es in meiner Macht steht, Liebste. Ich will versuchen, Dir Deinen Vater zu ersetzen, ich will sein Andenken, als das eines guten unglücklichen Menschen, jederzeit in Ehren halten und es allen Angriffen gegenüber verteidigen. Sieh mich an; bist Du glücklich, Claudia, kannst Du mir ganz vertrauen?"

Sie lehnte den Kopf an seine Brust, an das Herz, in dessen Schutze ihre Zukunft geborgen war.

"Du weißt es, Max," flüsterte sie. "Du weißt, wie lieb ich Dich habe!"

Und er lächelte glücklich jetzt des sicheren Schicksals gewiß für alle Zeit. — — —

Zur selben Stunde schlugen fern von den Küsten Europas die Wogen des Weltmeeres im Sturm donnernd gegen einander.

Ein Schiff kämpfte mühsam mit der Wuth der Elemente. Ueber Bord geworfen die Masten, zerrissen die Segel und zerschellt die Wände, so trieb der stolze Bau dem Verderben entgegen.

"Wenn der Sturm wieder so stark wird, wie in der letzten Nacht, dann sind wir verloren." Die Seeleute hatten es gesagt und die Passagiere kauerten erschreckt in allen Winkeln unter Deck — nur Einer stand oben und sah, an den Stumpf des gebrochenen Mastes gelehnt, mit verchränkten Armen dem Sturme trotzig ins Angesicht.

Die Mühe war längst davongeflogen, den Bart zauste Boreas, der unbändige Geselle. Ueber die Lippen des einsamen Mannes bebte es wie eine Frage, halb spöttisch, halb in erschütternder Vorahnung dessen, was die nächsten Stunden dem unglücklichen Schiffe bringen würden.

"Quousque tandem?"

Wollte ihm die Sturmsee den Bescheid des Schicksals verkünden? — Ihr Schreien klang laut und gellend über das Schiff dahin.

Es grollte in den Lüften. Gelb und rötlich hing am Himmel die niederen Wolken, mit glänzend weißen Bändern umsäumt, zuweilen zerrissen von plötzlichen Blitzen, hier und da streifig, wie die Verkünder des Sturmes. Zu drei und drei schlugen, einander überstürzend, die Wellen gegen das Wrack.

Fester und fester verchränkte der einsame Mann die Arme. Er sah immer hinaus auf das Wasser und doch glitten andere Bilder, andere Sturben vorüber an den Augen seines Geistes. Er wußte, Thron?

was kommen würde, er nahm Abschied von denen, die er auf Erden geliebt, deren sein Herz in freundlicher Erinnerung gedachte. Ach — es waren ihrer nicht viele.

Er hatte weder Glück noch Stern — wenigstens glaubte er es. Die Ehe zwischen seinen Eltern war unglücklich, die sanfte nachgiebige Mutter vergötterte das einzige, ihr gebliebene Kind, sie verzog es, anstatt es zu erziehen. Wenn der zwölfjährige Thassilo beim Konditor kleine Schulden hatte, so bezahlte sie dieselben hinter dem Rücken des Vaters — später setzte sich die Sache fort, wuchs und wuchs, bis der erste Wechsel kam, den die kleinen Ersparnisse der armen Frau nicht mehr decken konnten. Ein Wucherer half aus und nun war der Weg zum Abgrunde geöffnet. Wie viele, wie unzählig viele Offiziere gehen ihn alljährlich und werden verurteilt auf Nimmerwiederkehr! Thassilo sah, wie angenehm sich als reicher Mann lebt und wie leichtsinnig ein Kredit für Tausende bewilligt wird. Woher sollte er die Kraft der Resignation nehmen, die Weisheit, welche dem Versucher auszuweichen versteht? Er schwamm mit dem Strome, er kämpfte und drohte zu unterliegen, da lächelte ihm unerwartet das Glück, er wurde der Erbe des Familienmajorates. — Aber nur einen Augenblick ließ er sich täuschen! Die Schlinge lag zu fest, es war nicht mehr möglich, sich ihrer zu entledigen. Seltsam weicher, rosiges Schimmer, der diese erste Zeit umhüllte. Ein süßes Bild tauchte auf aus den Nebeln eines gedankenlos verschleuderten Lebens, ein Mädchenantlitz voll Milde und berückender Schönheit.

Jutta — Jutta! . . .

Er presste im Sturme die Hand auf das hochschlagende Herz. Da lag ein grüner Tannenast — das einzige Christgeschenk seit vielen, vielen Jahren.

Jutta! — Er sah sie barmherzig jene Andere in ihre Arme nehmen, die furchtbar Betrogene, er hörte, wie ihre sanfte Stimme die Unglückliche tröstete.

Ob ihn Emma anklagen würde vor Gottes?

Gottes? Hatte er auf den Klang des heiligen Namens jemals gelauscht im bunten Wechsel seines Taumellebens? — Und jetzt sprach die Stimme des Weltenschöpfers zu ihm im Donner der Wogen, im Fischen lobernder Blitze, jetzt hörte er sie und kein Sophisma, kein schales Wagnis trug ihn hinweg über den gewaltigen Ernst der Stunde. Seine Lippen pressten sich krampfhaft zusammen, es ging kalt durch seine Adern.

Wie die Möve schrie, wie das Wrack in allen Fugen ächzte!

Es pfeift und donnert, es grollt, als wolle der jüngste Tag hereinbrechen. Die Wogen haben einen Laß geschlagen; das Schiff sinkt.

Nun nicht lange mehr, nein, nicht lange mehr. Auch das ist ein Trost, der letzte, den wir auf Erden erfahren.

Kein Kommando schallt über das Deck, kein Masfregel wird angeordnet. Die Maschine arbeitet längst nicht mehr, alle Feuer sind erloschen, alle Hände ruhen.

Da kommt es, das Unabwendbare.

Ein Stoß, stärker als alle vorhergehenden, packt das unglückliche Schiff, es wird auf die Seite gelegt und hat nicht mehr Widerstandsfähigkeit genug, um sich nochmals zu erheben. Ein Schrei aus Hunderten von Kehlen zerreißt die Luft, ein Gurgeln und Rauschen rings umher, dann überschlägt sich der Eisenrumpf und stürzt in die Tiefe. Wie durch einen Trichter ergießen sich die grauen stuhenden Wasser.

Stunden vergehen, dann läßt das Toben nach. Die empörte See hat ihr Opfer erhalten und schweigt.

Als golden am Himmel die ersten Strahlen des anderen Tages erglänzen, da treffen sie ein stiller weißes Antlitz, das zu lächeln scheint. Tiefer Friede liegt auf den feinen Linien, fest umschlossen hält die Hand einen kleinen unscheinbaren Gegenstand, — das Eine, was sie nicht mehr lassen mochte, den Zweig vom Christbaum.

(Schluß folgt.)

Obligationäre und Aktionäre der

Dortmunder UNION

finden im Börsen-Wochenblatt beachtenswerthe Aufschlüsse. Einzelnummern für 35 Pf. Briefmarken von der Expedition Berlin SW., Friedrich-Strasse 220.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Gerichtshalle, locale Nachrichten. — Spannende Romane, sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6. Verlosungsblatt. (Betr. Obligationen, Prioritäten und Anleihenlosse.)

Abonnementspreis: 3 M. 25 Pf. ganzes Quartal 12 M. 25 Pf. für d. 2 letzten Quartale monatlich 1 M. 25 Pf. für d. letzten Quartal monatlich 1 M. 25 Pf.

Wochenschrift r.
Holzkultur, Holzhandel u. Holzbearbeitung

Centralblatt für Holzindustrie

Verbreitetstes u. reichhaltigstes Fachblatt. Abonnement M. 2.50 p. Quartal. Insertion 30 Pfg. p. Zeile. Zu beziehen durch alle Postämter, Buchhandlungen und durch die Expedition

Berlin N.W., Unter den Linden 45, I.

Probennummern gratis.

Asthma-Cigaretten.

Die Asthma-Cigaretten von Kraepellen & Holm, Ap., (seist (Holland) sind das beste Mittel gegen Asthma, Engigkeit, Husten, Erkältung, Verstopfung etc. Der Gebrauch einer halben Cigarette giebt schon Erleichterung, der Rauch muß inhalirt werden. Jede Cigarette ist mit unserem Namenszug versehen.

In Etuis zu M. 1.50 u. 90 Pf.
Zu haben in den Apotheken.
Niederlagen bei R. H. Pauleke, Engel-Ap., Leipzig u. Berlin, Brandenburgstr. 19; Leipzig: C. Berndt & Co.; Hamburg: Gohle Bleichen 22, Woortman & Müller.

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heikamen Spitzwegerichpflanze hergestellten und überall hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von Victor Schmidt & Söhne, Wien, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen etc.

Depots in Stettin Schlüter'sche Hofapotheke, Adler-Apotheke, gr. Poststraße 56, Drogerie zum Phönix von M. Walsgott, Kohlmarkt.

Pianos. kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle.
Kostenfreie Lieferung
in Raten von 15 Mk. monatlich an.
Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin C., Burgstr. 29.

Täglich und wöchentlich erscheinende Börsenberichte. Erstere geben in gedrängter Form promptest Nachrichten über die Tagesereignisse der Börse. Der Wochenbericht erörtert in ausführlicher Darlegung deren Ursachen und voraussichtliche Konsequenzen. Beide versende ich gratis und franko.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,
Berlin SW.,
Kommandanten-Strasse 15,
Reichsbank Giro-Konto. — Telephon No. 242,
vermittelt
Kassa-, Zeit- und Prämienengeschäfte
zu kulantesten Bedingungen.

Die von mir herausgegebene Broschüre: **Kapitalanlage und Spekulation** in Wertpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämienengeschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis u. franko.

Kontrolle der verlosbaren Effekten kostenfrei.

Kuponlösung kostenfrei.

Sieben goldene und silberne Ausstellungspreise.

Haarmann & Reimer's patent.

Vanillin,
der reine Riechstoff der Vanille,

verleiht selbst den Gerichten der einfachen Küche hohen bisher unerreichten Wohlgeschmack bei ganz geringen Kosten. Feiner wie die Vanilleschoten, ist es frei von den darin oft vorkommenden Milben und Pilzen, stets gleichmäßig stark und zum Gebrauch fertig verrieben.

Kochbücher zu leichter Bereitung von allerlei Speisen, Cremes und dem verschiedensten Backwerk gratis bei den existierenden Firmen. Ein Päckchen feinsten Qualität nur **25 Pf.**, eine Dose mit 10 Päckchen **2 Mark.**

Man achte stets auf die einzige Garantie für den Inhalt darbietende Originalpackung der Patentinhaber **Haarmann & Reimer.**

Verkaufsstellen und Gratis-Abgabe der Kochbücher in Stettin bei:
Ludwig Renzmann.
J. G. Witte.
Theodor Pée.
H. Lämmerhirt.

Max Schütze.
Paul Christophé.
Lange & Biecher.

Generalvertreter Max Elb in Dresden.

Wir bitten unsere Kundschaft und die Konsumenten unseres Walzeisens genau darauf zu achten, ob dasselbe mit unserem Fabrikzeichen und zwar:

von der Königshütte mit von der Laurahütte mit

versehen ist.

Walzeisen, welches einen dieser Stempel garnicht oder nicht leicht erkennbar trägt, stammt nicht von unseren Werken.

Bereinigte Königs- und Laurahütte,
Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb.

(Schutzmarke.)

Gesundheits-Kräuterhonig und Thee
von C. Lück, Colberg.

Seit 30 Jahren durch Tausende von Dank-schreibern allseitig anerkannte diätetische Hausmittel von unbedingt wohlthätiger Wirkung bei Nerven-, Leber- und Nierenleiden, für Lungen- und Nierenschwäche, jahrelang Bettlägerige und Sieche.

Honig à Flasche 3 M. 50 S. und 1 M. 75 S.
Thee à Packet 50 S.

zu haben in Stettin bei W. Reinecke, Frauenstr. 26, in Plathe bei Apotheker R. S. Otto.

Apfelsinen

(Orangen) oder Citronen von Messina, feinste, reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 30-45 Stück in einem schönen 10-Pfund-Korb, mit See-gras gegen Fortweirer schützend verpackt, verendet nach ganz Deutschland packung- und portofrei gegen Nachnahme von 2,90 M.

R. Maiti in Triest.

Wenn 3 Körbe an eine Adresse auf einmal zu senden, durch Postvorschuß bestellt werden, genügt der Betrag von M. 7.60.

Mur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicellen und höchsten Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders hervor, die durch Jugenverirrungen entstanden. Dauerndes, allseitig anerkanntes Heilmittel für Nerven-, Blut-, Kreislauf-, Augen-, Kopfleiden, Migräne, Herzleiden, Magen-, Verdauungs-, Verfallschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung aller Leiden. Alles Nähere bezieht das jetzt ständige beistehende Circular. Preis 1 Fl. Mk. 5.— ganze Fl. M. 9.—, gegen Einsendung oder Nachnahme.

Haupt-Depôt M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt:
Apotheke zum goldenen Anker in Grabow-Stettin.

Spitzen

von ausgezeichneter Qualität versehen tollfrei und franko unter Postnachnahme pro 2 Stücken M. 2.80

A. Wiltshagen in Altona bei Hamburg.
Inhaber mehrerer goldenen Medaillen.

Kaffee

billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen, dient ein kleiner Zusatz von **Feigenkaffee**. **Otto E. Weber's** vorzügliches Fabrikat (reine geröstete Calamata-Feige), à Pfd. 1 M., sowie dessen **Kaffeespar-Extrakt**, à Pfd. 50 S., empfiehlt die Haupt-Niederlage von

W. Mayer,
Neißelägerstraße 6 und Molltestraße 1 (Peltan-Apotheke) (Gde. Pöhlitzerstr.)

Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken etc.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhilft wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Geht in kürzester Zeit böse Brust, Karfunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden Brandwunden, aufsteigende Gänge etc. Bei Husten, Stichtungen, Diphtheritis, Keifen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der königl. Hof- u. Gar-nison-Apotheke in Stettin, Schuhstr. 28, à Schachtel 50 S.